

5. Die sozialistische Erziehung der Kinder muß entsprechend der seelischen Struktur junger Menschen mit sozialistischer Gefühlsbildung einsetzen.

Sehr viele Leser dieser Zeilen werden, wenn sie von sozialistischer Erziehung hören, an sozialistische Aufklärung denken; dies deshalb, weil die sozialistische Erziehungsarbeit, die seit jeher von Partei und Gewerkschaften an den erwachsenen Proletariern geleistet wurde, vorwiegend sozialistische Aufklärungsarbeit gewesen ist. Diese Aufklärungsarbeit wendet sich vor allem an den Verstand, an das Denkvermögen der Arbeiter; sie versucht ihnen die gesellschaftlichen Zusammenhänge klarzumachen, sie will den einzelnen Proletarier dazu bringen, sein Einzellos, sein individuelles Elend in seiner sozialen Bedingtheit zu erkennen. Seine Klassenlage soll ihm klar bewußt, der Kampf, den er gemeinsam mit seinen Klassengenossen führt, soll von ihm deutlich verstanden werden.

Auch in der sozialistischen Kindererziehung spielt diese verstandesgemäße Aufklärung, also die soziologische Schulung eine bedeutsame Rolle; aber sie ist nicht das Wichtigste. Das wichtigste Gebiet innerhalb der sozialistischen Kindererziehung scheint uns das Gebiet der sozialistischen Gefühlsbildung zu sein. Und zwar aus drei, hier nur in aller Kürze darzulegenden Gründen. *Erstens:* Die Grundeinstellung eines Menschen, seine grundsätzliche Verhaltensweise zur Natur, zur Gesellschaft, zum Unerforschlichen, kurz die Weltanschauung des Menschen ist nicht das Ergebnis verstandesmäßiger Überlegung, sondern sie erwächst aus der gefühlsmäßigen Ein-

stellung. Der gläubige Katholik wird sicherlich versuchen, die Richtigkeit seiner Glaubenssätze verstandesmäßig zu beweisen; ja es gelingt ihm sogar bis zu einem bestimmten Grade (Gottesbeweise). Aber er ist zu seiner Weltanschauung nicht durch verstandesmäßige Überlegung gelangt. Diese Weltanschauung war längst gefühlsmäßig in ihm verankert; und tief durchdrungen von der Richtigkeit seiner Weltanschauung, das Ergebnis seiner Beweisführung schon vorwegnehmend, geht er nun daran, das, was er glaubt, das, von dessen Wahrheit er in den Tiefen seines Gefühles überzeugt ist, auch noch zu beweisen. Das Gefühl bedient sich des Verstandes, damit die von ihm gewollte Weltanschauung nunmehr auch verstandesmäßig möglich und notwendig richtig sei; das Gefühl ist also vor dem Verstand da. Und der Verstand erweist sich in der Regel als treuer Diener des Gefühles. Er beweist überall dort, wo nicht exaktes Wissen und Schließen möglich ist — also zum Beispiel auf religiösem Gebiet — er beweist also überall dort alles das, was das Gefühl bewiesen haben will. Man kann — seit Kant — ebensogut beweisen, daß es einen Herrgott gibt, wie daß es keinen gibt. Es kommt eben ganz darauf an, mit welchem gefühlsmäßigen Voraussetzungen ein Mensch an die Beweisführung herantritt, kurz, was er bewiesen haben will.

Nun kommt es aber auch außerordentlich oft vor, daß Menschen eine gefühlsmäßig verankerte Weltanschauung haben, die wenigstens zum großen Teile (etwa was die Einstellung des arbeitenden Menschen zur Gesellschaft betrifft) verstandesmäßig widerlegt werden könnte. Aber ach, wie schwach erweist sich in solchen Fällen der Ver-

stand gegenüber der festen Burg des Gefühles! Versucht es doch, einen gläubigen Katholiken, einen eingefleischten Nationalisten von der Richtigkeit eurer Weltanschauung zu überzeugen! Es wird euch kaum gelingen: denn er will sich nicht überzeugen lassen. Er wird für eure Argumente unzugänglich bleiben; aber er wird alle Argumente, die für seine Weltanschauung sprechen, mit Begeisterung annehmen und mögen sie auch noch so fadenscheinig sein! Nun und wie ist es mit uns Sozialisten! Sind die meisten unter uns auf Grund ihrer Marx- und Kautsky-Studien — also auf Verstandeswegen — zum Sozialismus gekommen oder sind sie durch die ihrer wirtschaftlichen Lage entspringenden Gefühle der Empörung, der Auflehnung, des Hasses, vielleicht auch des Neides einerseits, durch Gefühle der Solidarität und der Verbundenheit mit andern, die schon Sozialisten waren, anderseits zum Sozialismus gestoßen? Dann allerdings, als unser Gefühl uns in das Lager des Sozialismus geführt hatte, dann erst haben wir mit Begeisterung Marx und Kautsky gelesen — was den meisten von uns früher nicht eingefallen wäre —, um nun das auch verstandesmäßig zu begreifen, was unser Gefühl längst bejaht hatte! Wir wiederholen also: Die Grundeinstellung eines Menschen zur Welt, seine Weltanschauung, ist gefühlsmäßiger Natur. Dies der erste Beweggrund, uns mit allen Kräften der sozialistischen Gefühlsbildung der jungen Generation anzunehmen.

Zweitens: Der Wille — und auf die Weckung und Kräftigung des Willens zur Tat kommt es in jeder Erziehung in erster Linie an — der Wille also ist nicht ein Kind des Verstandes, sondern des Gefühles. Der große

Psychologe J o d l schreibt folgende Worte: „Der menschliche Wille ist ein Riese; aber losgelöst vom mütterlichen Boden des Gefühles bricht er alsbald kraftlos in sich zusammen.“ Ein Mensch kann die Richtigkeit oder Notwendigkeit einer Handlung verstandesmäßig sehr klar erkennen, er muß deswegen die Handlung nicht setzen. Man kann jemandem seine Fehler sehr eindringlich vorhalten, man kann jemandem sehr deutlich beweisen, daß er durch diese oder jene Handlung sich und seine Mitmenschen schädigt, der Betreffende kann sogar überzeugt worden sein, kann verstandesmäßig völlig zustimmen und er wird tags darauf trotzdem wieder eine ähnliche Handlung begehen. Das Erkennen allein löst eben noch keinen Willensakt aus! Dem Willensakt muß ein Gefühlsmoment vorausgehen!

Man unterscheidet manchmal Gefühls- und Verstandessozialisten. Daß die meisten Sozialisten auf dem Wege des Gefühles zum Sozialismus kommen, haben wir gezeigt. Wie aber sieht der seelische Vorgang bei den sogenannten Verstandessozialisten aus? Da ist nun irgendein Mensch, der, etwa der bürgerlichen Klasse angehörend, durch seine wirtschaftliche Lage und die meist daraus erspriessenden Gefühle nicht zum Sozialismus gedrängt wird. Er beobachtet aber aufmerksam die menschenbedrückenden Vorgänge in der ihn umgebenden Welt. Da wird in ihm das Gefühl des Mitleids, das Gefühl des Abscheues erweckt. Dieses Gefühl drängt ihn zur sorgfältigen Untersuchung, zum Studium. Die Verstandesarbeit setzt ein; und nun wird er von der Richtigkeit des Sozialismus überzeugt. Muß er nun infolge dieser verstandesmäßigen Überzeugung in

die Reihen der Partei eintreten? Sicher nicht. Es gibt bestimmt eine Reihe von Menschen, die von der Richtigkeit des Sozialismus überzeugt sind und doch nicht Sozialisten geworden sind. Ein großer Denker sagte einmal: „Es kann ein Zeitalter sehr groß sein im Erkennen des Wahren und doch sehr klein im Tun des Guten.“ Erkennen und Tun ist eben zweierlei. Doch zurück zu unserm Mann. Er hat nun die Überzeugung von der Richtigkeit des Sozialismus gewonnen. Und nun wirken die ursprünglichen Gefühle des Mitleids und des Abscheus zusammen mit den durch Studium geweckten Gefühlen der Begeisterung für eine Gesellschaft der Gerechtigkeit und Freiheit und aus diesem Gefühl entsteht der Wille: „Ich trete der Partei bei.“

So also wäre das psychologische Schema des „Verstandes-sozialisten“: Gefühl (Mitleid, Abscheu) — Wille (zum Studium der Gesellschaft) — Verstand (Studium) — Gefühl (Begeisterung) — Wille (Beitritt).

So etwa das psychologische Schema des Gefühlssozialisten: Gefühl (Empörung, Solidarität) — Wille (Beitritt) — Verstand (Studium, um auch zu verstehen, wofür das Gefühl spricht).

In jedem Falle aber ist es das Gefühl, das den Willensakten vorausgeht. Kein Beweis, nicht der logisch geschlossenste, vermag unmittelbar einen Willensentschluß herbeizuführen. Der Beweis vermag höchstens Gefühle zu wecken oder wiederzubeleben und das Gefühl ist es dann, das zum Willen führt. Je stärker das sozialistische Gefühl in dem Menschen verankert ist, je begeisterter, je enthusiastischer sie sind, um so kühner, um so trotziger wird ihr Wille sein. Dies der zweite Grund, warum wir auf die sozialistische Gefühlsausbildung so großen Wert legen.

Drittens: Kinder und überhaupt junge Menschen sind der gefühlsmäßigen Beeinflussung viel leichter zugänglich als der verstandesmäßigen. Das hat die Kirche, das hat das Bürgertum längst gewußt und benützt. Die religiöse Erziehung legt das Schwergewicht auf die Gefühlsbildung durch Gesang und Gebet, durch Prozessionen und Messen. Die nationalistische Erziehung tut desgleichen: Lieder und Gedichte, Feiern, Flaggen und Aufzüge sind ihre wirkungsvollsten Erziehungsmittel.

So wirken alle Argumente für die Gefühlsbildung zusammen: Gefühlsmäßig verankert ist die Weltanschauung; gefühlsmäßig bedingt ist der Wille; gefühlsmäßig orientiert muß die Erziehung von Kindern in erster Linie sein. Damit soll die Bedeutung der sozialistischen Verstandesbildung, der soziologischen Aufklärung ja nicht vermindert werden; sie kann nur aus psychologischen Gründen erst im späteren Kindesalter einsetzen; dann allerdings wird sie die gefühlsmäßige, sozialistische Einstellung unserer Kinder entscheidend zu festigen haben.

Und nun wollen wir dartun, wie die sozialistische Gefühlsbildung beschaffen sein soll.